

Mittelalters zeigen sich von dieser Erinnerung nicht allzu sehr befruchtet. Sie standen seit Orosius²⁵⁾ sehr viel mehr unter dem Eindruck der Gefahr, die ein selbstherrlich in Glaubensdingen befehlendes Kaisertum für die Kirche bedeutet hatte. Sprach sich in der Silvester-Legende²⁶⁾

²⁵⁾ *Historiae adversum paganos*, ed. C. Z a n g e m e i s t e r, CSEL. 5 (1882). Vgl. die Kapitel über Konstantius (7, 29) und Valens (7, 32; 7, 33, 15—19, mit den Bemerkungen über Valens' Tod anknüpfend an ältere orthodoxe Legendenbildung, wohl an Rufin, *Hist. eccl.* 11, 13; vgl. L. S c h m i d t, *Die Ostgermanen* [1941²] S. 412 Anm. 2) und über den orthodoxen Theodosius (7, 34, 5), der die (wegen der Haeresie seines Vorgängers) *adflictam rem publicam ira Dei reparandam credidit misericordia Dei*. An der Sorge für den rechten Glauben findet die Einheit von Römerreich und Christentum bei Orosius (vgl. S. 366 Anm. 49) eine Grenze, die um so mehr zu beachten ist, als er von den Burgundern, die er — fälschlich — für Katholiken hielt, in 7, 32, 11 sagte, daß sie zwar *praesumpta possessione* in Gallien saßen, aber ihres Katholizismus wegen *non quasi cum subiectis Gallis sed vere cum fratribus Christianis* lebten. Ganz unbewußt ließ hier der sonst so loyal zum Reich stehende Orosius die Möglichkeit eine Gemeinschaft mit den germanischen Feinden ahnen, falls diese nur die katholische, nicht die arianische Form des Christentums annehmen würden.

²⁶⁾ W. L e v i s o n, *Konstantinische Schenkung und Silvesterlegende*, jetzt in: *Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit* (1948) S. 390 ff.; d e r s., *Kirchenrechtliches in den Actus Silvestri*, jetzt in: *Aus rhein. u. fränk. Frühzeit* S. 466 ff.; C a s p a r 1, 123 ff., 2, 109; H. R a l l, *Zeitgeschichtliche Züge im Vergangenheitsbild ma.*, namentlich mittellateinischer Schriftsteller (Eberings *Hist. St.* 322, 1937) S. 19 ff. Der Charakter der *Actus Silvestri* als „geschichtlicher Roman“ (L e v i s o n, *Silvesterlegende* S. 413, 436) hat es wohl mit sich gebracht, daß weder Beda, der die Silvesterlegende kannte und in anderem Zusammenhang benützte (vgl. L e v i s o n a. a. O. S. 398 Anm. 1, 436 Anm. 5, 6; d e r s., *Bede as historian*, *Aus rhein. u. fränk. Frühzeit* S. 350 Anm. 2), noch Isidor oder Paulus Diaconus in ihren Geschichtswerken die Darstellung Konstantins nach ihr stilisierten; über Gregor von Tours vgl. die nächste Anm. Danach ist G. L a e h r, *Die Konstantinische Schenkung in der abendländischen Literatur des Mittelalters* (Eberings *Hist. St.* 166, 1926) S. 2, zu modifizieren. Offensichtlich ist das weit verbreitete Werk (vgl. *Libri Carolini* 2, 13, *MG. Conc.* 2 *Suppl.*, 73) eben wirklich als erbaulicher Roman gelesen worden, der nicht ohne weiteres in die ernste Geschichtschreibung aufgenommen werden konnte. Erst die Fälschung der Konstantinischen Schenkung und die im 9. Jh. wieder vorhandene Polarität von Papsttum und Kaisertum hat dann wohl auch dem Legendenstoff neue Entfaltungsmöglichkeit gegeben: Ado von Vienne, *Chronicon*, *Aetas Sexta*, M i g n e, PL. 123, 91 C, D, beruht auf dem *Constitutum Constantini*, das er kurz darauf (S. 92) erwähnt (L a e h r S. 15 f.); anders Frechulf von Lisieux *Weltchronik* 2, 3, 16—21, M i g n e, PL. 106, 1193 ff.; er erwähnt sogar 2, 3, 20 S. 1200 C, die Taufe in Nikomedia, nicht aber den Arianer Eusebius als Spender der Taufe.